

BDSI-Stellungnahme zum Entwurf der „Leitlinien für staatliche Klima-, Um- weltschutz- und Energiebeihilfen 2022“ der EU-Kommission

Der Bundesverband der Deutschen Süßwarenindustrie e. V. (BDSI) steht hinter dem europäischen Binnenmarkt und begrüßt alle Bestrebungen, die einen fairen Wettbewerb zwischen den Unternehmen der verschiedenen Mitgliedsstaaten bewirken und durchsetzen. Hierzu zählen grundsätzlich auch die EU-Beihilfeleitlinien für Klima, Umweltschutz und Energie.

Jedoch kommt es entschieden auf ihre faire Ausgestaltung an, die die einzelnen nationalen Politikmaßnahmen und ihre Belastungen für Wirtschaftsunternehmen in den Blick nehmen muss. Zudem müssen die möglichen Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber NICHT-EU-Unternehmen berücksichtigt werden.

In der europäischen Süßwarenindustrie sind die Energiekosten teils erheblich. Wichtige Bereiche, bei denen die Stromkostenintensität besonders hoch ist, bilden bspw. die Herstellung von Kakao- und Schokoladenhalberzeugnissen (WZ 1082) oder von Speiseeis (WZ 1052). Hier muss bei der Überarbeitung der Beihilfeleitlinien dringend darauf geachtet werden, dass auch weiterhin die Europäische Union (EU) als Standort wettbewerbsfähig bleibt.

Daher müssen Teilbereiche oder noch nicht erfasste stromkostenintensive Produktionsbereiche, die im besonderen Maße im internationalen Wettbewerb stehen, bei der Neufassung der *Leitlinien für staatliche Klima-, Umweltschutz- und Energiebeihilfen* erfasst werden. Dies gilt insbesondere für Kakao- und Schokoladenhalberzeugnisse, wo bereits heute eine Zunahme der Importe von außerhalb der EU zu verzeichnen ist.

► Hohe Handelsintensität in der Süßwarenbranche, insbesondere bei Kakao- und Schokoladenhalberzeugnissen und Speiseeis

In den zurückliegenden Jahren hat sich der internationale Wettbewerbsdruck auf die europäische Süßwarenbranche stetig erhöht. Dies wird am Beispiel Deutschlands, als einem der großen Standorte der Branche in der EU, besonders deutlich.

So sehen sich die Unternehmen der deutschen Süßwarenindustrie mit einer wachsenden internationalen Konkurrenz konfrontiert. In den zurückliegenden Jahren nahmen die Aus- und Einfuhren von Süßwaren deutlich zu sowohl aus europäi-

schen Nachbarländern als auch – und im besonderen Maße – aus Drittstaaten. Dies bedeutet für Deutschland:

- Die Handelsintensität für die Süßwarenbranche (WZ 1082) mit ihren 162 Herstellern lag im Jahr 2020 bei 72 %.
- Wie geschildert betreffen die hohen Stromkosten innerhalb der Gruppe WZ 1082 besonders den Bereich der Kakao- und Schokoladenhalberzeugnisse: Dort liegt die Handelsintensität bei 120 %. Allein die Exportquote für den Drittlandsabsatz (Anteil der Ausfuhren in Drittstaaten an der Produktion) liegt bei 32,6 %.
- Die Handelsintensität für Speiseeis (WZ 1052) beträgt 61,5 %.

Die geschilderten Handelsintensitäten beziehen sich auf Umsatz, Export und Import von Deutschland.

Da sich nationale Gesetze wie etwa das deutsche Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) auf die Wettbewerbsfähigkeit von Mitgliedstaaten als Produktionsstandorte auswirken, halten wir diese Perspektive für ausschlaggebend und exemplarisch für die Branche auch in anderen EU-Mitgliedstaaten.

► **Hohe Stromkostenanteile an der Bruttowertschöpfung berücksichtigen**

Für die Betriebe der Süßwarenindustrie schwankt der Anteil der Energiekosten an der Bruttowertschöpfung je nach Produkten und Produktionsprozessen erheblich. Bei Betrieben aus dem Bereich Speiseeis (WZ 1052) liegt der Stromkostenanteil an der Bruttowertschöpfung (Stromkostenintensität) schätzungsweise bei 15 % (schwankend), bei Betrieben aus dem Bereich Kakao- und Schokoladenhalberzeugnisse (WZ 1082) kann der Anteil bei bis zu 40 % liegen.

► **Stromkosten als negative Standortfaktoren vermeiden**

Aufgrund der bisherigen Erfahrungen, etwa mit der EEG-Umlage in Deutschland, ist damit zu rechnen, dass die klimafreundliche Ausgestaltung der Energieversorgung in der EU weiterhin mit höheren Energiekosten verbunden ist. Dies schwächt die Wettbewerbsposition der europäischen Süßwarenbetriebe und gefährdet Standorte und Arbeitsplätze.

Schon heute konkurrieren die Hersteller in der EU durch höhere Lohn- und Energiekosten mit dem internationalen Wettbewerb. Höhere Rohstoffkosten resultieren zum Teil auch aus der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU. Hinzu kommt das heutige und durch den Green Deal zukünftig zu verstärkende Engagement im Bereich Nachhaltigkeit, darunter u.a. auch der Bezug zertifizierter Rohware.

► **Verlagerung stromintensiver Produktionsbereiche in Drittstaaten kann zu Verschlechterung der Klimabilanz und zu einer Schwächung der europäischen Lieferketten führen**

Anhand der Herstellung von Kakao- und Schokoladenhalberzeugnissen zeigt sich, dass eine Verlagerung in andere Regionen der Welt deutliche Nachteile für die europäische Weiterverarbeitung haben kann. Zum einen verschlechtert sich bei glei-

chem Strombedarf des Produktionsprozesses die Klimabilanz deutlich, wenn in den Drittstaaten zusätzlich noch Strom für die dort notwendigen Kühlungsverfahren sowohl bei der Lagerung als auch beim Transport benötigt wird.

Zum anderen werden die Halberzeugnisse in der EU weiterverarbeitet. Daher schadet eine größere Abhängigkeit von Lieferungen aus Drittstaaten und der damit verbundenen Logistik der Resilienz und den passgenauen Lieferketten der Weiterverarbeiter in der EU.

► **Geplante Verschärfung der Schwellenwerte rechtfertigt nicht die Streichung ganzer Branchen**

Aufgrund der geplanten Verschärfung der Schwellenwerte ist eine generelle Streichung von WZ-Kategorien unverhältnismäßig, da innerhalb dieser durchaus einzelne stromintensive Produktionsbereiche vorhanden sind, welche die genannten Intensitäten erfüllen würden. Dies gilt insbesondere für den Bereich der Kakao- und Schokoladenhalberzeugnisse in der WZ-Kategorie 1082 Süßwaren.

► **Geplante Anhebung der Schwellenwerte unbegründet**

Aktuell sieht der Entwurf der EU-Kommission eine neue Beihilfeleitlinie vor, die die Anforderungen an die Genehmigungsfähigkeit von Beihilfen im Strombereich erheblich verschärft.

So sollen Branchen zukünftig wesentlich höhere Schwellenwerte überschreiten, um in die Liste der privilegierten Wirtschaftszweige (Annex 1 Beihilfeleitlinien) aufgenommen werden zu können, etwa eine europaweite Handelsintensität in Höhe von mindestens 20 % und eine europaweite Stromkostenintensität in Höhe von 10 % oder eine europaweite Handelsintensität in Höhe von mindestens 80 % und eine europaweite Stromkostenintensität in Höhe von 7 %.

Bislang liegt keine tragfähige Begründung vor, warum die gegenwärtigen Schwellenwerte (10 % Handelsintensität und 10 % Stromkostenintensität) einer klimafreundlichen Ausgestaltung entgegenstehen.

Der BDSI spricht sich für eine Beibehalten der aktuell gültigen Schwellenwerte und Branchen aus. Auch muss die EU-Kommission die Handelsintensität der Branchen in den einzelnen Mitgliedsstaaten beachten.

► **Nationale Gestaltungsmöglichkeiten im Bereich der Wirtschaftspolitik erhalten**

Die bestehenden Leitlinien für staatliche Umweltschutz- und Energiebeihilfen 2014–2020 ermöglichen den Mitgliedsstaaten einen Gestaltungsspielraum für eine an nationalen Besonderheiten ausgerichtete Industriepolitik. Dies sollte auch zukünftig der Fall sein. Der Kreis der förderfähigen Produktionsbereiche sollte im Rahmen der Beihilfeleitlinie daher nicht zu eng gefasst werden.

Aus Sicht des BDSI sind die bestehenden Beihilferegelungen bereits sehr restriktiv angelegt und werden streng ausgelegt. So werden nicht alle im Annex 1 genannten Branchen in den EU-Mitgliedsstaaten gleichermaßen mit Beihilfen unterstützt.

Bonn, 29.07.2021

Der Branchenverband:

Der BDSI vertritt die wirtschaftlichen Interessen von über 200 meist mittelständischen deutschen Süßwarenunternehmen. Er ist sowohl Wirtschafts- als auch Arbeitgeberverband. Die deutsche Süßwarenindustrie ist mit einem Anteil von etwa 10 % am Umsatz die viertgrößte Branche der deutschen Ernährungsindustrie. Ihr besonderes Kennzeichen ist ihre starke Exportorientierung. Die deutschen Süßwarenhersteller beschäftigen rund 50.000 Mitarbeiter.